

## Original und Kopie

### Ein Frankenthaler Figurenpaar mit Potpourri



**Abb. 1: Musizierendes Paar mit Potpourri, Modell von Johann Friedrich Lück, Porzellanmanufaktur Frankenthal 1758/1764; KMH, PO 525**

Ein galantes, einander zugewandtes Paar lagert vor einem aus dem Sockel erwachsenden Rocaillepostament, das als Ziervase mit durchlöcherter Deckel gestaltet ist. Die Dame hält ein Notenheft, der Kavalier mit Turban spielt eine Gitarre. Eine feine mehrfarbige Staffierung kennzeichnet die Gruppe. Die Musik war im höfischen Kontext des 18. Jahrhunderts ein beliebtes Thema, das sich in vielfältiger Weise auch in der Porzellankunst spiegelt. Oftmals repräsentierten Musikanten auch den Hörsinn. Eine vergleichbare, in den Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen befindliche Gruppe wird als Schäferpaar bezeichnet, die ebenso wie das hier vorgestellte Modell auf eine sinnliche, arkadische Idealwelt anspielt.



**Abb. 1: Musizierendes Paar mit Potpourri, Modell von Johann Friedrich Lück, Rheinische Porzellanfabrik Mannheim 1921, Leihgabe Familie Heid Mannheim**

Die Potpourrivase diente zur Aufnahme duftender Kräuter, Blüten und Harze, um die Raumluft zu verbessern. Duftgefäße wurden meist in der Nähe von Öfen aufgestellt, um durch die Wärme eine stärkere Wirkung zu erzielen. Sie dienten außerdem zur repräsentativen Ausstattung höfischer Räume. Das durchbrochene Gefäß befindet sich hinter dem Figurenpaar und lässt sich durch zwei wenige Zentimeter große Öffnungen auf der Rückseite mit getrockneten Blättern befüllen.

Die beiden Gruppen, die das Kurpfälzische Museum zeigt, folgen dem gleichen Modell. Hier stellt sich die Frage, was ist original, was möglicherweise ergänzt oder kopiert? Ein Exemplar gehört seit Jahr-

zehnten zur Museumssammlung und trägt auf der Unterseite eine authentische Marke der Porzellanmanufaktur Frankenthal. Der Entwurf wird dem Porzellanmodeller Johann Friedrich Lück zugewiesen, die Ausformung und Bemalung der Frankenthaler Manufaktur. Lück kam ursprünglich aus Sachsen und hatte bereits im Rokokostil für die Porzellanmanufakturen in Meißen und Höchst gearbeitet. Die Gruppe stammt zweifelsfrei aus dem 18. Jahrhundert, worauf die Porzellanmarke an der Unterseite schließen lässt. Als Provenienz bis 1899 ist im Inventar die Sammlung Dr. Kochenburger in Berlin angegeben; das Museum erwarb das Stück aus dem Handel.

Bei dem zweiten Exemplar, das leider etwas beschädigt ist, handelt es sich um eine Leihgabe aus Mannheimer Privatbesitz. Die Gestaltung entspricht im Wesentlichen der genannten Frankenthaler Gruppe. Auch die farbige Bemalung schließt sich eng an das Vorbild an. Die Marke mit dem Monogramm CT und Krone auf der Unterseite stimmt im Vergleich allerdings nicht mit der Frankenthaler Marke überein. Die Jahreszahl 1921 beweist eindeutig, dass es sich bei der Gruppe um eine im 20. Jahrhundert entstandene Kopie handelt.

Die Frankenthaler Manufaktur wurde bekanntlich 1799 nach dem Tod ihres Besitzers Carl Theodor, Kurfürst von der Pfalz und Bayern, aufgelöst. Tatsächlich lassen die Jahreszahl und die Marke auf die Fertigung in der Mannheimer Porzellanfabrik schließen, auch wenn die eigentliche Fabrikmarke R.P.M. fehlt. Das Mannheimer Unternehmen hatte 1905 aus dem Bestand der Keramikfabrik in Grünstadt originale Formen und Modelle aus Franken-

thal erworben, die nach Auflösung der Frankenthaler Manufaktur teilweise nach Grünstadt gelangt waren. Mit einer Neuauflage der Figuren durch die Mannheimer Porzellanfabrik knüpfte man bewusst an die Tradition der regionalen Porzellanherstellung an. Die Wiederaufnahme der Produktion mittels originaler Formen zeugt von einer hohen Wertschätzung. Auch das Mannheimer Schloss erhielt, mangels der dort ehemals befindlichen Originale, neuzeitliche, in Mannheim produzierte Kopien, die den 2. Weltkrieg allerdings nicht überstanden haben. Es handelt sich bei dem musizierenden Paar von 1921 also nicht um eine Fälschung mit Täuschungsabsicht, sondern vielmehr um eine Kopie, die bei genauer Betrachtung eindeutig als solche erkennbar ist. Die 1887 gegründete Mannheimer Porzellanfabrik bestand nur bis 1933; ihre jüdischen Besitzer, die Familie Sterner, konnten die Produktion unter nationalsozialistischer Herrschaft nicht aufrechterhalten. Der letzte Inhaber war Hugo Sterner; er verstarb 1940 in Mannheim. Anfangs wurden vor allem Hotelporzellan, Tafel- und Kaffeeservice sowie Waschporzellane produziert.

Die hier vorgestellten Figuren sind neben ihrer kunsthistorischen Bedeutung auch Zeugnisse einer interessanten, wechselvollen Wirtschaftsgeschichte, die von der besonderen Wertschätzung der Porzellankunst und der regionalen Tradition zeugt. Ein glücklicher Zufall hat die beiden Figurenpaare zusammengeführt.

**Karin Tebbe**

---

## **Literatur**

Barbara Beaucamp-Markowsky: Frankenthaler Porzellan, Bd. 1. Die Plastik, 2008, Nr. 148, S. 287 (vergleichbare Gruppe, Schäferpaar mit Duftvase); außerdem S. 595-601, Nr. 329-335 (Ausformungen der Rheinischen Porzellanfabrik Mannheim), S. 619, Nr. 333, 335 (Markenabbildungen Rheinische Porzellanfabrik Mannheim).

Frankenthaler Porzellan – Wikipedia (Zugriff 8.12.2025)

Rheinische Porzellanfabrik Mannheim – Wikipedia (Zugriff 8.12.2025)

## **Abbildungsnachweis:**

Kurpfälzisches Museum Heidelberg © Knut Gattner

## **Impressum**

Redaktion: Kristine Scherer

Gestaltung: Stadt Heidelberg, Markenkommunikation

Nr. 490 © 2026 Kurpfälzisches Museum Heidelberg, Hauptstraße 97, 69117 Heidelberg

kurpfalzischesmuseum@heidelberg.de

www.museum.heidelberg.de